



# INFO: Dalit Solidarität

No.13

## Jahresversammlung der Plattform mit faszinierenden Diskussionen

Die diesjährige Jahresversammlung der Plattform DSiD fand vom 1. bis 3. Dezember in Königswinter bei Bonn statt und stand ganz im Zeichen des Gedenkens an B.R. Ambedkar, der am 6. Dezember vor 50 Jahren gestorben ist und kurz zuvor noch zusammen mit mehreren hunderttausend Menschen zum Buddhismus übertreten war.

Das Thema war ganz auf diese beiden Ereignisse zugeschnitten: „Soziale Emanzipation und Konversion zum Buddhismus – 50 Jahre Ambedkars Konversion“. Die Plattform hatte in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn die beiden „Querdenker“ Prof. Kancha Ilaiah (Osmania Universität Hyderabad) und den Kolumnisten Chandra Bhan Prasad (CBP) aus New Delhi als Gastreferenten eingeladen. Diese Auswahl sollte für kontroverse Diskussionen sorgen – eine Hoffnung, die nicht unerfüllt blieb.

Kancha Ilaiah vertrat in seinem Eingangsvortrag über „Dalit Religiosity and Hinduism“ die für die meisten Teilnehmenden provozierende These, dass sich nicht nur die Dalits sondern auch die sogenannten OBC's in den nächsten Jahren ganz klar darüber würden, dass sie im Hinduismus keine spirituell-religiöse Zukunft mehr hätten, weil dieser sein Grundproblem, als einzige Religion von der grundsätzlichen Ungleichheit der Menschen auszugehen, nicht überwinden könne, ohne sich selbst seine Grundlagen zu zerstören. Deshalb werde jede Konversion für diese Bevölkerungsgruppen auf alle Fälle zu einer geistigen Befreiung, auch wenn sich materiell an ihrer Situation nichts ändere. Das entstehende geistliche Vakuum werden aus seiner Sicht die anderen Religionen, v.a. aber der Islam füllen. Seine Aufforderung an die Christen, offensiver in dieses Vakuum hineinzugehen, stieß jedoch auf viel Skepsis bei den Teilnehmenden und v.a. beim anderen Gastredner.

Dieser war sich in seinem Beitrag „Is Buddhism the solution?“ zwar mit Kancha Ilaiah in der Einschätzung des Hinduismus einig und stellte fest, dass dessen spirituelle Tradition keine moralischen Standards für die indische Gesellschaft

geschaffen habe. Das sei erst durch Buddha v.a. durch das Gleichheitsgebot eingeführt worden. Dieser habe aber nur wenig über die praktischen Lebensvollzüge gesagt, wie z.B. Heiratsregeln, die Landreform oder Markt und Produktion. Deshalb könne der Buddhismus nur eine spirituelle, aber keine ökonomische Befreiung bringen. Dies sei erst durch Ambedkar möglich geworden, dessen Aufruf zur Konversion eher als politische Waffe (Drohung) zu verstehen sei und im Zusammenhang seiner anderen Analysen gesehen werden müsse. Dabei habe er bewusst auch auf die Möglichkeiten der kapitalistischen und offenen Wirtschaftsweise gesetzt, auch wenn er eine grundsätzlich eher sozialistische politische Orientierung gehabt habe. Deshalb spricht sich CBP auch auf die volle Integration der Dalits in die geöffneten Märkte aus, z.B. als Zulieferer für die großen internationalen Konzerne und als Lieferanten für Staatsaufträge, bei deren Vergabe eine Quotierung für Dalits eingeführt werden müsse.

Auch diese Ausführungen blieben nicht ohne Widerspruch und boten viel Stoff für weitere Diskussionen in den Pausen. Leider können hier die ebenso interessanten Beiträge der anderen ReferentInnen nicht wiedergegeben werden. Die Veranstalter wollen sich aber bemühen, auch diese öffentlich zugänglich zu machen. Die Form dafür ist allerdings noch offen.

## Internationale Dalit-Frauen Konferenz in Den Haag

Das holländische Dalit Solidaritätsnetzwerk (DNN) hatte für den 20. und 21. November eine Internationale Dalit-Frauen Konferenz organisiert. Es war die erste internationale Konferenz, die sich ausschließlich der Situation der Dalit-Frauen widmete und entsprechend rege war die Beteiligung: ca. 60 Dalit-Frauen waren aus Indien angereist, um ihre Erfahrungen auszutauschen und sie der Weltöffentlichkeit mitzuteilen. Anlass war die Veröffentlichung einer Studie, die von der „National Campaign on Dalit Human Rights“ in Auftrag gegeben und nach einer internen Diskussionsphase nun der Öffentlichkeit vorgestellt und übergeben wurde. Unter dem Ti-

tel „Dalit Women Speak Out – Violence against Dalit Women in India“ beleuchtet sie die Gewalterfahrungen, denen Dalit-Frauen ausgesetzt sind und dokumentiert den Unwillen der indischen „Rechtspflege“-Institutionen, sie vor solchen Übergriffen zu schützen, stattdessen die „Kultur des Schweigens“ zu dulden und die Straflosigkeit der Täter weiterhin zu fördern.

Der Ort Den Haag, als die internationale „Stadt des Rechts“ war mit Bedacht gewählt worden – man wollte demonstrieren, dass Indien, entgegen der offiziellen Doktrin aller Diplomaten, bei weitem noch kein funktionierender Rechtsstaat ist und der politische Wille bei den herrschenden Kasten fehlt, auch den gesellschaftlich diskriminierten Gruppen der Dalits und v.a. deren Frauen Gerechtigkeit zukommen zu lassen. So zeigt die genannte Studie u.a., dass nur in weniger als einem Prozent der 500 untersuchten Fälle die Täter für ihre Übergriffe bestraft wurden! Nach der Strafverbüßung oder nach Freilassung aufgrund einer Kautionszahlung konnten fast alle ihre Opfer bedrohen oder sich an ihnen rächen!

Zusammenfassend stellt die Studie fest, „dass schon allein der Umstand, in der indischen Gesellschaft eine Frau und Dalit zu sein, das Risiko außerordentlich stark erhöht, potentiell gewaltsamen Situationen ausgesetzt zu werden und gleichzeitig die Chancen beträchtlich vermindert, solchen Situationen entfliehen zu können. Gewalt gegen Dalit-Frauen wird systematisch dazu benutzt, deren Chancen zu verbauen und auf den verschiedensten Ebenen ihre Freiheiten und Wahlmöglichkeiten einzuschränken und damit nicht nur ihre Würde und Selbstachtung zu unterminieren, sondern auch ihr Recht auf Entwicklung überhaupt zu negieren!“

„Landbesitzer der dominanten Kaste haben im Verlauf eines Streits mit einer Dalitfamilie um ein Stück Land Chandrani Devi verprügelt und ihr Haus im Aurangabad Distrikt (Bihar) zerstört. Danach sagten sie zur Schwiegermutter Devis: Wir haben bereits zwei Morde begangen, aber uns ist absolut nichts passiert! Wenn wir jetzt auch Dir etwas antun, wird uns auch nichts passieren. Wir haben überall unsere Leute sitzen – im Gericht, bei der Polizei, in der Distriktverwaltung. Und wen hast Du? Niemand!“

Am ersten Tag der Konferenz wurde in Arbeitsgruppen an einem von den Organisatoren vorbereiteten Entwurf einer „Erklärung“ gearbeitet und ergänzende oder korrigierende Vorschläge dazu gemacht. Während der Nacht wurden diese dann zu einer Endfassung zusammengestellt und am zweiten Tag von den Anwesenden ‚Dalit-Lobbyisten‘ verabschiedet und am Abend in einer feierlichen Zeremonie dem Bürgermeister von Den Haag übergeben.

Der zweite Tag bot außerdem Raum für Zeugnisse von vier Opfern gewaltsamer Übergriffe, die Vorstellung der genannten Studie, kurze Ansprachen des UN-Sonderberichterstatters für Rassismus, Doudou Diène sowie der UN-Berichterstatterin zum Vorkommen kastenbedingter Diskriminierung, Prof'in Chung und, nicht zuletzt, der „Right Livelihood Award“ Preisträgerin Ruth Manorama.

Die „The Hague Declaration on the Human Rights and Dignity of Dalit Women“ ist über die Website der Plattform DSiD ([www.dalit.de](http://www.dalit.de)) zugänglich.

## Präsenz der Plattform DSiD bei der Frankfurter Buchmesse

Die Plattform DSiD hatte sich für die Buchmesse, bei der Indien in diesem Jahr das Gastland war, vorgenommen, der offiziellen Darstellung eines „India Shining“ eine Sicht „Indiens von unten“ entgegenzusetzen. Dafür hatte sie mehrere Veranstaltungen vorbereitet und dazu insgesamt fünf Dalit-RepräsentantInnen aus Indien eingeladen – darunter einen Schriftsteller und eine Poetin. Ihre Lesungen wurden durch Musik, Tänze und kurze Straßentheaterszenen zweier Dalit-MusikantInnen umrahmt und von den BesucherInnen gerne aufgenommen. Ein besonderer Höhepunkt waren jedoch auch die Darstellungen des Lebens der Latrinenreiniger und das persönliche Zeugnis des Leiters der Latrinenreinigergewerkschaft, Bezwada Wilson. Die Zuhörenden konnten kaum glauben, was sie da zu hören bekamen. Der Widerspruch zwischen dem Bild eines in die Moderne aufbrechenden Indiens und praktisch feudal-archaischen Strukturen hätte nicht größer sein können.

Für die Podiumsdiskussion zum Thema „Menschenrechte für Dalits – nur auf dem Papier?“ hatte DSiD unter der Moderation von Klaus Voll eigentlich ein direktes Zusammentreffen zwischen der indischen Botschafterin und einem Vertreter der „National Campaign on Dalit Human Rights“ beabsichtigt. Durch die Absage der Botschafterin kam es allerdings nicht dazu. Dennoch war die gut besuchte Veranstaltung eine deutliche Demonstration gegen die mangelnde Sicherung der Menschenrechte für Dalits in Indien und die noch weit verbreitete Straflosigkeit für Diskriminierungen gegenüber und Übergriffe auf Dalits.

Für die beiden Literaten hatte die Plattform neben einigen weiteren Lesungen ein zusätzliches „Exposure-Programm“ vorbereitet, das diese z.B. mit dem Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Bonn bekannt machte und Besuche u.a. im Frauenhaus in Pforzheim, im Daimlermuseum in Stuttgart, im Deutschen Museum in München,

im Konzentrationslager Dachau oder im Zentrum gegen Menschenhandel in Wien ermöglichte. Die beiden Schriftsteller waren gebeten worden, über diese Erfahrungen zu schreiben und ihre Eindrücke und Einschätzungen öffentlich zu machen. Auf die Ergebnisse darf man gespannt sein.

### **Vorbereitung der Plattform DSiD auf den Kirchentag 2007 in Köln**

Mehrere Mitgliedsgruppen der DSiD-Plattform haben sich dazu entschlossen, beim Evangelischen Kirchentag einen gemeinsamen Auftritt zu planen und sich mehr als bisher "aktionsorientierter" zu präsentieren, um mit ihrem Anliegen in dem "Meer" anderer Angebote und Attraktionen nicht unterzugehen. Dabei wurde die Idee angedacht, in Ansätzen ein indisches Dorf nachzubauen und darin die verschiedenen Diskriminierungen, unter denen Dalits zu leiden haben, "erlebbar" zu machen (z.B. Wassers schöpfen am Brunnen, Teetrinken im 'Teastall', Eintritt in den Tempel, usw.) Das ist sicher eine große Herausforderung und wir hoffen, dass wir ihr auch gerecht werden können.

Außerdem werden wir auch versuchen, uns an einem größeren, zusammenhängenden Stand noch stärker als Plattform zu präsentieren, auch wenn sich jede Gruppe selbstverständlich mit ihren eigenen Vorhaben und Programmen darstellen wird. Wir hoffen dabei auf "Synergieeffekte", die uns allen helfen könnten – in der Außenwirkung und auch für die Sammlung kreativer Impulse nach innen.

**Der 31. Evangelische Kirchentag unter dem Motto „lebendig und kräftig und schärfer“ findet vom 6. bis 10. Juni 2007 in Köln statt.**

### **Alternativer Nobelpreis für die indische Menschenrechtlerin und Dalit-Aktivistin Ruth Manorama**

Die indische Frauen- und Menschenrechtlerin Dr. Ruth Manorama, eine der Mitbegründerinnen der „National Campaign on Dalit Human Rights“ und des „Internationalen Dalit Solidaritäts Netzwerkes“ hat zusammen mit drei anderen Preisträgern den diesjährigen „Right Livelihood Award“ („Alternativer Nobelpreis“) verliehen bekommen. Die 54-jährige arbeitet mit ihrer NRO in Bangalore v.a. im Bereich der Existenzsicherung für Slumbewohner (Anerkennung der Slums durch die Stadtverwaltung und damit einhergehend die Einrichtung einer rudimentären Wasser- und Stromversorgung; Kampf um Mindestlöhne für Arbeitende im informellen Sektor [z.B. Bauarbeiter und Hausangestellte]). Sie wird

seit über 20 Jahren in dieser Arbeit von „Brot für die Welt“ unterstützt. Ruth Manorama war auch schon beim ersten Versuch Mitte der neunziger Jahre dabei, das Dalitproblem zu einem Menschenrechtsfrage für die internationale Staatengemeinschaft zu machen und ein internationales Netzwerk aufzubauen. Vielen Mitgliedern der Plattform ist sie von dem Bad Boller Indienseminar 2004 zum Thema „Mädchen, Mütter, Mitgift“ bekannt, zu dem sie als Referentin eingeladen war.

Die Plattform DSiD freut sich über diese Auszeichnung für Ruth Manorama und wünscht ihr für ihre Arbeit auch weiterhin viel „Power“!  
(Siehe dazu auch den Beitrag im Hauptteil dieser Ausgabe!)

### **Fanal einer Zeitenwende? Gegengewalt der Dalits gegen Übergriff und Denkmalschändung**

Am 29. September 2006 kam es in Khairlanji, im Bhandara Distrikt (Maharashtra) zu einem furchtbaren Massaker an einer Dalitfamilie, an dessen Ende nur der Vater überlebte, weil er zum Tatzeitpunkt am Abend noch nicht zu Hause war. Wie so oft hat auch dieses Ereignis eine lange Geschichte, bei der es um die wenigen Ressourcen der Dalits geht.

Durch ein regelmäßiges Einkommen des Vaters ermöglicht, hatte die Dalitfamilie Bhotmange sechs Jahre zuvor ein Stück Land von einem Angehörigen der dominanten Kaste gekauft. Als eine neue Straße gebaut werden sollte, verkaufte die Familie bereitwillig zwei Drittel ihres Landes. Gegen den zusätzlich geforderten Kauf des restlichen Grundstücks wehrte sich aber die Familie aus heftigste. Dafür wurde der Vater von ‚höherkastigen‘ Dorfbewohnern verprügelt.

Kurz zuvor war auch ein Dalit-Polizist im Nachbardorf wegen einer Nichtigkeit von ‚höherkastigen‘ Dorfbewohnern verprügelt worden, so dass er ins Krankenhaus musste. Er klagte die Täter an und gewann 4 Mitglieder der Bhotmange-Familie, die das Geschehen beobachtet hatten, als Zeugen. Die Täter kamen ins Gefängnis, wurden aber nach etwa 3 Wochen gegen Kautiön freigelassen.

Diese gingen nach Hause und versammelten auf der Stelle etwa 50 andere Dorfbewohner um sich und zogen, bewaffnet mit Äxten und spitzen Büffelstöcken, zunächst in Richtung des Hauses des Polizisten. Als sie dann mitbekamen, dass Frau Bhotmange den Polizisten mit dem Handy warnen wollte, änderten sie ihre Pläne und zogen zum Haus der Bhotmange-Familie. Zunächst verprügelten sie die anwesende Mutter, die Tochter und zwei Söhne, zerrten sie dann aus der Hütte und rissen ihnen die Kleider vom Leib. Danach forderten sie einen der Bruder zu

sexuellen Handlungen mit seiner Schwester auf. Nachdem sich dieser weigerte, zerschlugen sie seine Geschlechtsteile und misshandelten das 19-jährige Mädchen und vergewaltigten sie mehrmals. Die Frauen der Peiniger feuerten diese bei ihren Taten an und stachelten sie auch zur Vergewaltigung der Mutter Bhotmange auf. Danach trieben sie die Frau nackt durch das Dorf und anschließend brachten sie alle vier um und warfen die Leichen in den nahen Kanal.

Nach Einschätzung von Menschenrechtsgruppen hat die Polizei ihre Pflichten in diesem Fall sträflich vernachlässigt. Sie hat nicht nur keinen Schutz für die Zeugen bereitgestellt, sondern auch nicht sofort reagiert, als der Polizist aus dem Nachbardorf die Polizei vor einem möglichen Angriff auf die Familie warnte und kam erst 3 Stunden nach dem Überfall am Ort des Geschehens an. Danach taten die Polizisten zunächst einmal nichts, weil es zu dunkel gewesen sei und erwähnten im Obduktionsbericht nichts von einer Vergewaltigung oder anderen wichtigen Indizien für den Tathergang. Erst am 1. Oktober verhafteten sie 28 Personen (darunter weder die Rädelsführer noch die anfeuernden Frauen) und nahmen die Strafanzeige auf.

Das Magazin Frontline berichtet nun Anfang Dezember, dass die Angehörigen der dominanten Kasten allen Aufklärungsbemühungen mit Schweigen begegnen, angeblich nichts gesehen hätten und sich an nichts erinnern könnten. Das Magazin kommt zu dem Schluss, dass die Untersuchungen ganz klar von krassen Anti-Dalit Vorurteilen verseucht seien. Beweise seien zerstört, der Obduktionsbericht hingepfuscht und den Beschuldigten genügend Zeit eingeräumt worden, Alibis zusammenzuzimmern und mögliche Zeugen einzuschüchtern.

Dass von den Behörden die folgenden friedlichen Sitzproteste behindert, ein Protestmarsch von Nagpur nach Khairlanji, der von Ambedkaristen für den 12. November geplant worden war, verboten und Demonstrierende verhaftet wurden, hat endgültig gezeigt, dass die Behörden zweierlei Maß anlegen und den Grundstein gelegt für die darauf folgenden gewaltsamen Ausschreitungen. Die Wut der Dalits lief vollends über, als Ende November in Khanpur auch noch eine Statue von Ambedkar geschändet und beschädigt wurde. Den Ausschreitungen fielen nicht nur mindestens 3 Menschen zum Opfer, sondern es gab auch erheblichen Sachschaden: einige Zugwaggons wurden angezündet und Geschäfte zerstört. Züge fuhren nicht mehr und Geschäfte wurden zeitweise geschlossen. Kurzzeitig wurden Ausgangssperren verhängt.

Auch wenn die Ereignisse derzeit noch nicht endgültig analysiert und bewertet werden können, scheint mir doch, dass Khairlanji eine Zei-

tenwende für die Kastenauseinandersetzungen in Indien einleiten könnte: auch nach größeren Massakern an Dalits z.B. Tsundur in Andhra Pradesh in den späten 80-er Jahren gab es zwar Proteste der Zivilgesellschaft (Menschenrechtsgruppen), aber die überlebenden Dalits der jeweils betroffenen Dörfer flohen in der Regel zumindest für eine kurze Zeit zu Verwandten in benachbarte Dörfern. In Khairlanji, so scheint mir, gab es zum ersten Mal offenen Protest der Betroffenen und dann auch aktive „Gegengewalt“, die der deutlich gezeigten Wut über die empörende Art und Weise der Behandlung des Falles durch die Behörden entsprang. Diese Proteste könnten ein Zeichen für die Dalitbewegung in Indien werden, ihr Schicksal mehr als bisher in die eigenen Hände zu nehmen und solche krassen Ungerechtigkeiten nicht länger zu dulden. Vielleicht wird man in Zukunft in Bezug auf die Befreiung der Dalits von einem Vor- und Nach-Khairlanji sprechen.

**DSiD hat eine ausführliche Dokumentation über das Khairlanji-Massaker und die darauf folgenden Unruhen zusammengestellt, die auf der Website ([www.dalit.de](http://www.dalit.de)) eingesehen werden kann. Ein Modell-Protestbrief an die indischen Behörden kann als Vorlage übernommen werden.**

Herausgeber: Plattform Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD); Koordinator: Walter Hahn,

**Kontaktadresse:**

Stafflenbergstraße 76, 70184 Stuttgart,  
Tel.: 0711/2159216, Fax: 0711/ 2159288  
e-mail: [w.hahn@brot-fuer-die-welt.org](mailto:w.hahn@brot-fuer-die-welt.org)

**Spenden für unsere Arbeit sind sehr willkommen.**

Spendenkonto der Plattform bei: Postbank Frankfurt,  
Kto-Nr.: 944 522 604, BLZ: 500 100 60, Stichwort: Dalit-solidarität – P. Müller.

**Website:** [www.dalit.de](http://www.dalit.de)

In der "Plattform Dalit Solidarität in Deutschland" arbeiten u.a. folgende Organisationen zusammen: Brot für die Welt, Caritas, Adivasi-Koordination, Evang. Studentengemeinde II Frankfurt, Ev. Missionswerk in Deutschland, die Missionswerke in Südwestdeutschland, Nordelbien und Niedersachsen, das Ökumenische Zentrum in Frankfurt, Missio Aachen, DESWOS, Andheri-Hilfe, Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Indienhilfe Herrsching, Weltgebetstag der Frauen, Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), das Dritte Welt Haus Frankfurt, Inkota, HEKS (Schweiz), das Hungerprojekt und viele Einzelpersonen aus dem Bereich von Aktionsgruppen, Publizistik und Wissenschaft, sowie Misereor und EED als Beobachter

Den Grundsätzen der Plattform entsprechend ist diese „Dalit-Info“ offen für Beiträge verschiedener Ansätze und Richtungen der Dalit-Bewegungen' in Indien und für die Netzwerke aus anderen südasiatischen Ländern bzw. über den Kreis des „International Dalit Solidarity Network“ (IDSN) hinaus. Die enge Verflechtung mit der Arbeit der indischen „National Campaign on Dalit Human Rights“ und dem IDSN ist jedoch wesentliche Voraussetzung der Informations- und Lobbyarbeit hier in Deutschland.